



## Jugendorchester Baden-Baden

[www.jo-baden-baden.de](http://www.jo-baden-baden.de) - [infos@jo-baden-baden.de](mailto:infos@jo-baden-baden.de)

Presse zum Konzert am 27. Februar 2005 im Kurhaus Baden-Baden:

### **Publikum mit Recht begeistert**

Jugendorchester und grandioser Solist boten reife Leistung

So gut hat man die Nachwuchsmusiker unter der Leitung von Karl Nagel schon lange nicht mehr gehört. Saubere Intonation, fast durchweg präzise Einsätze und dynamische Disziplin, das war in den vergangenen Konzerten nicht immer der Fall. Auf dem Programm beim jüngsten Konzert des Jugendorchesters gestern im Weinbrennersaal standen das Violinkonzert Nr. 3 h-moll von Camille Saint-Saens, die Sinfonie Nr. 7 h-moll von Franz Schubert, die "Unvollendete" und das Violinkonzert a-moll von Antonin Dvorak. Auch mit dem Solisten hatte Nagel einen guten Griff getan: Es war schlichtweg faszinierend, wie der junge Geiger Shunsuke Sato die beiden Violinkonzerte spielte.

Gleich im ersten Konzert bewies der Solist sein Format nicht nur mit seiner souveränen Technik, sondern auch mit seiner Ausdruckskraft. Das Violinkonzert von Saint-Saens hat nicht nur seine technischen Tücken, es fordert dem Orchester wie auch dem Solisten ein hohes Maß an Sensibilität und Spielkultur ab. Konnte man im ersten Satz vor allem die Virtuosität des Geigers bewundern, so stand im zweiten Satz das klangvolle, ebenso ausdrucksstarke wie sensible Spiel im Vordergrund. Bemerkenswert war dabei auch, dass ihm das Orchester den erforderlichen Raum ließ und sich in der Lautstärke dezent zurück hielt. Noch eine Besonderheit des Geigers fiel auf: In sympathischer Unkompliziertheit wandte er sich, wenn er eine längere Pause hatte, immer wieder dem Orchester zu und spielte kurzerhand eine Geigenstimme des Orchesters mit.

Das Publikum war von ihm begeistert, doch diese Begeisterung sollte sich im Dvorak-Konzert noch einmal steigern.

Zuvor allerdings war vom Orchester allein die "Unvollendete" von Schubert zu hören. Nagel ging beide Sätze der Sinfonie recht langsam an, was ihnen aber durchaus nicht schlecht bekam. Vor allem im ersten Satz spielte er den Gegensatz der vorherrschenden düsteren Bedrohlichkeit gegenüber Motiven von tänzerischer Leichtigkeit gut heraus. Der zweite Satz plätscherte zunächst in lieblich-sanfter Melancholie dahin, um sich dann immer wieder zu majestätischer Klangfülle aufzuschwingen. Auch hier, vor allem an den sensiblen leisen Stellen, besticht das Jugendorchester wieder durch Diszipliniertheit und Präzision.

Nach der Pause gab es noch einmal einen schönen Höhepunkt mit dem Violinkonzert von Antonin Dvorak. Auch hier spielte Shunsuke Sato in seinen Pausen immer wieder mit dem Orchester mit, obwohl ihm in diesem Konzert extrem viel an technischem Können abverlangt wird. Doch diese spieltechnischen Schwierigkeiten bewältigt der junge Geiger mit spielerischer Leichtigkeit und souveräner Sicherheit. Er fasziniert nicht nur mit seiner Virtuosität, sondern auch mit dem schönen Geigenton und seiner Ausdruckskraft. Das Publikum war am Ende mit Recht völlig begeistert.

Karl-Heinz Fischer

Quelle: BNN vom 28. Februar 2005

## **Geiger bietet ein Fest für die Sinne**

Großartiges Konzert des Jugendorchesters mit dem japanischen Geigen-Solisten  
Shunsuke Sato

Baden-Baden (gib) – Dieses Konzert hätte wirklich weit mehr Zuhörer erfreuen können. Das Schneechaos am Sonntagmorgen schreckte aber offensichtlich viele Fans des Jugendorchesters vom Besuch der Matinee im Weinbrennersaal des Kurhauses ab, und so kam eine ungewohnt kleine Anzahl von Besuchern in den Genuss eines wirklich großartigen Konzerts.

Je anspruchsvoller das musikalische Niveau der Solisten, desto hervorragender ist die Leistung des Orchesters unter der Stabführung seines Dirigenten Karl Nagel. Der junge japanische Geiger Shunsuke Sato ging trotz ganz knapper Probenphase eine wunderbare Partnerschaft mit den Instrumentalisten ein, reihte sich zeitweise sogar bei den Ersten Geigen ein, um sogleich seinen Einsatz wahrzunehmen und seinen Part mustergültig mit großer Spielfreude und Intensität auszuführen. Häufig dem Orchester hinter sich zugewandt, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Musiker und passte sich mehrfach ihrem Tempo an. 2001 hat Sato bereits mit dem Jugendorchester das Violinkonzert von Beethoven und das von Johannes Brahms interpretiert. Am Sonntag brachte er das Konzert für Violine und Orchester Nr. 3, h-Moll, von Camille Saint-Saens und das Violinkonzert a-Moll, op.53, von Antonin Dvorak zu Gehör. Das letzte der drei Violinkonzerte von Saint-Saens gilt bis heute als das bedeutendste. Daran sind auch die wertvollen Hinweise des damals berühmtesten Geigenvirtuosen Pablo de Sarasate beteiligt, dem dieses und das erste Konzert gewidmet sind. Den süßen Geigenton wirkungsvoll zur Geltung zu bringen vermochte auch Sato, dessen brillante Technik und seine musikantische Empathie besonders mit dem Andantino des zweiten Satzes die Herzen der Zuhörer zum Schmelzen brachte. Weniger "süß", aber mitreißend durch seine pulsierenden Rhythmen und die geforderte hohe Virtuosität erklang abschließend das Violinkonzert von Dvorak. Temperamentvoll und zündend entfesselte der junge Geiger ein Fest für die Sinne. Hier

konnten auch die Orchestermusiker solistisch ihr reifes Können beweisen. Ein Dialog zwischen Solohorn und Violine, brillante Soli der Holzbläser, stets präsenste Blechbläser und bestens disponierte Streicher machten die Musik zu einem vielfarbigen homogenen Klangerlebnis.

Dieses Können eines Orchesters, das sich weitgehend aus durch Schule und Studium gebundenen Mitgliedern zusammensetzt, bewies sich unter der stringenten Leitung Karl Nagels auch im Mittelteil mit der Sinfonie Nr.7, h-Moll, genannt die "Unvollendete", von Franz Schubert. Diese Sinfonie, die der Nachwelt ein Rätsel aufgibt, weil sie nach zwei Sätzen unvollendet liegen blieb, obwohl Franz Schubert in den ihm noch verbleibenden sechs Jahren viele andere Kompositionen schuf, wird immer wieder mit seiner schriftlich niedergelegten "Lebensbeichte" in Verbindung gebracht. Der Tod der Mutter, die vergebliche Suche nach Liebe und der Schmerz des sich stets ausgeschlossen Fühlenden sollen in der "Unvollendeten" ihre musikalische Umsetzung gefunden haben, sagt die Musikwissenschaft. In jedem Fall von anrührender Schönheit und sehr präzise und inspiriert dargebracht, ließ auch dieses Werk keine Seele im Saal unberührt, was durch lang anhaltenden Beifall unterstrichen wurde.

Quelle: BT vom 1. März 2005